

Wir lernen viel von anderen

Abel Osaigbovo wurde in Nigeria geboren und kam vor zwanzig Jahren nach Österreich.

KATHARINA PILLMAYR

Abel Osaigbovo studierte an der University of Nigeria Nsukka Agrarwissenschaft. Wegen eines Praktikums kam er 1990 nach Salzburg. Und er blieb, denn schwere Unruhen erschütterten Nigeria. „Es war zu unsicher zurückzugehen.“ Weil er als Agrarwissenschaftler vorerst keinen Job fand, kehlerte der Südnigerianer. Als er 1995 nach Graz zog, begann er bei Magna. Mit

Abel Osaigbovo muss(te) in Österreich viel in Kauf nehmen

HOFFMANN (4)



seiner nigerianischen Jugendliebe gründete er eine Familie. Um sich weiterzubilden, besucht der 40-Jährige derzeit die Chemieingenieur-Schule in Graz. Und auch an ein Chemiestudium denkt er schon.

Die Erfahrungen, die er in Österreich gemacht hat, sind unterschiedlich. „Ich empfinde die Österreicher als ehrlich, pünktlich und patriotisch“, sagt Osaigbovo. Aber er muss auch einiges hinnehmen: Um seine Ausbildung zu finanzieren, fährt er Taxi. „Es kommt immer wieder vor, dass Leute nicht bei mir einsteigen wollen und sagen, sie hätten kein Taxi bestellt.“ Der Wahl-Grazer wünscht sich, dass „Menschen in Österreich offener und toleranter werden, denn man kann viel voneinander lernen“.

In seiner Freizeit macht der in Benin-City Geborene Reggae-Musik, managt die Grazer Band „Don Dagga“ und spielt mit Freunden aus Afrika, China und Österreich Fußball.

Familie und Freunde in Nigeria sieht er nur alle zwei Jahre.

Aber er kann sich gut vorstellen, seinen Lebensabend bei ihnen zu verbringen.

DIE FÜNF GEMEINDEN

mit dem größten Migrantenanteil



Die häufigsten Herkunftsländer



KLEINE ZEITUNG Quelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK Foto: HOFFMANN

Umgang mit Respekt“

Zwei Experten über die Multikulti-Gesellschaft.

Etwa zehn Prozent der Steirer wurden im Ausland geboren. Wie sieht Ihrer Meinung nach gelungene Integration aus?

ALEXANDRA KÖCK: Es ist wichtig, dass sich Migranten ihre eigene Existenz aufbauen. Dafür sind Arbeit, Wohnraum und soziale Kontakte notwendig. Der Verein Zebra bietet hierzu Bewerbungstrainings und Informationen zum Fremdenrecht an.

KHEDER SHADMAN: Freie Zugänge zu allen gesellschaftlichen Bereichen müssen möglich sein.

Wo besteht besonders akuter Handlungsbedarf?

KÖCK: Ich hoffe auf die Umsetzung des Integrationsplans. Darin sind frühe sprachliche Förderung, Sprachkurse für Eltern und Berufsorientierung für Jugendliche als Ziele festgelegt.

SHADMAN: Es muss eine zeitgemäße Integrationspolitik geben. Strategien und Leitlinien zur Förderung eines respektvollen und gleichberechtigten Miteinanders sind zu erarbeiten.



Kheder Shadman,
Migrantenbeirat



Alexandra Köck
vom Verein Zebra

Wie kann Sensibilisierung stattfinden?

KÖCK: Das gesellschaftliche Bewusstsein zur Multikulturalität fehlt. Benachteiligungen im Alltag und Berufsleben müssen aufhören. Es sollte zur Normalität werden, dass Migranten zum Straßenbild gehören.

SHADMAN: Ressourcen der Migranten sollten wirtschaftlich genutzt werden, oft haben sie Kontakte ins Ausland und sprechen mehrere Sprachen. Zudem sollte die Politik mit gutem Beispiel vorangehen und alle benachteiligten Personen respektvoll behandeln.

